

Arthur Schnitzler an Richard
Beer-Hofmann, 23. 7. 1917

|Dr Arthur Schnitzler XVIII Sternwartestr 71.
Wien

Sternwartestraße
Wien

|Dr. Richard Beer-Hofmann
Bad Ischl
Grazerstr. 56.

Bad Ischl
Grazer Straße

|Wien, 23. 7. 1917

Wien

lieber Richard – man wird so leicht unbescheiden! Da Sie mir einen Brief geschrie-
ben haben, so wär es mir natürlich sehr erfreulich gewesen, darin auch etwas über
Sie, die Ihren, Ihr Leben, Ihr Arbeiten, und was es eben so von Ischl nach Wien
zu berichten gibt vorzufinden, und ich hoffe, daß Sie in der Antwort auf diesen
hier einiges nachtragen werden. Ich will Ihnen heute nur sagen, daß es Arthur K.
völlig gut geht und daß er Mittwoch in seine Wiener (übrigens definitiv gekün-
digte) Wohnung wiederkehrt. Vorgestern fügte es sich, daß er mir seine Ideen (über
die er mir schon manches vorher andeutungsweise mitgeteilt) – in einer Art von
Zusammenhang vortrug. Meine ~~*****~~ Vorbildg in der Philosophie ^{Vist}V zu wenig
exact und ausgreifend, als daß ich mir ein Urtheil zu bilden vermöchte, ob die merk-
würdigen Dinge, die K. eingefallen sind einen Schritt vorwärts bedeuten in der
Geschichte des menschlichen Denkens: für mich handelt es sich hier um wunder-
schöne Gedankenspiele (nicht-spielereien), in einer beträchtlichen und sehr reinen
Höhe, an denen ich ein Wohlgefallen empfinde, in dem \forall intellectuelle, aestheti-
sche und auch moralische Elemente vorhanden sind. Mir wär es wahrscheinlich
nicht anders gegangen, weñ mir Kant oder Schopenhauer ihre geistigen Entde-
ckungen zum ersten Mal vorgetragen hätten; – meine Ansichten über Philosophie
als Wissenschaft |sind überhaupt etwas ketzerisch; nicht daß ich die Philosophie
»unterschätzte« – ich rangire sie nur anderswo ein, als ihre Adepten es im all-
gemeinen zu thun pflegen. Und mir scheint als weñ mir gerade aus manchem
was K. ausspricht, Bestätigungen für meine Auffassung – oder sagen wir Empfin-
dung – entgegenkämen. Über die Krankheit selbst, und über die Aerzte wollen
wir uns mündlich unterhalten. Wann? Salzkam̄ergut nicht sehr wahrscheinlich.
Ende August gedenken wir (weñs nicht gar zu unbequem) nach Partenkirchen zu
meiner Schwägerin, ev. halten wir uns in Salzburg auf. – Hier ist es ganz erträg-
lich, ich mache (fast immer allein) schöne Spaziergänge im Wiener Wald, (den
Sie kennen lernen sollten) – entdecke immer neue Gegenden, mit neuen Schön-
heiten. Im übrigen arbeite ich – es ist, neben dem Spazierengehen, die einzige
Art, über das Grauen, die Sinlosigkeit und die Abgeschmacktheit dieser Zeit ge-
legentlich wegzukömen. Sinlosigkeit? – Oder sollte es doch einen Sinn haben? Dañ
müßte man erst recht verrückt werden. – Nehmen Sie unser Beileid zu Schufterls
Hinscheiden; bei uns ^{Λquartiert} hat^V sich ^{Vnun} auch so ein kleines Thierchen ein-
quartiert, das eigentlich der Wucki gehört, die jetzt mit ihm auf Urlaub ist – in
Oberhollabrunn. Die Rückkehr beider erwarte ich mit Fassung.

Bad Ischl, Wien

Arthur Kaufmann
Wien

Arthur Kaufmann

Immanuel Kant, Arthur Scho-
penhauer

Arthur Kaufmann

Salzkammergut

Partenkirchen

→ Elisabeth Steirück, Salzburg
Wien

Hermine Simandt

Hollabrunn

→ Gabriel Beer-Hofmann
 → Paula Beer-Hofmann
 → Mirjam Beer-Hofmann
 → Naëmah Beer-Hofmann

Wir grüßen Sie [Alle](#) herzlichst.
 Ihr

Arthur

O YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Bad Ischl, 25. VII. 17, IX«.

D 1) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braunwarth, Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1984, S. 138–140. 2) Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Hg. Konstanze Fliedl. Wien, Zürich: Europaverlag 1992, S. 224–225.